

Papier zur Anerkennung der AG „Jenseits des Wachstums“ 2012

gemäß regel 12 der attac Regelsammlung

1 Name, Thema, Ziel und Arbeitsweise der AG

Name: Bundesweite attac AG „Jenseits des Wachstums“

Thema: Wachstumskritik und Formulierung von globalen Perspektiven für eine Emanzipation vom „Wachstums-Imperativ.“

Ziel: Verankerung eines breiten Diskurses innerhalb und außerhalb von attac über dieses Thema.

Arbeitsweise: Die Arbeitsweise erfolgt im Wesentlichen analog zur Arbeitsweise der anderen bundesweiten Agen.

2 Zusammenhang des Themas mit Globalisierung, spezifisch globalisierungskritische Perspektive, Kernforderungen der AG

Der **Zusammenhang des Themas mit Globalisierung** ist evident, insbesondere durch den Umstand, dass die vermeintliche Notwendigkeit permanenten Wirtschaftswachstums auf einem endlichen Planeten objektiv nicht darstellbar ist. Die **Kernforderungen der AG** ergeben sich im Wesentlichen aus dem unten angefügten Text sowie aus dem Appell der Kongress VG des Kongresses „Jenseits des Wachstums“ mit 2.500 Teilnehmenden 2011 in Berlin.

3 Verankerung in den bestehenden Strukturen von Attac, d.h. Einbeziehung von Mitgliedsorganisationen und Arbeitsgruppen der lokalen Attac-Gruppen, die sich mit diesem Thema beschäftigen und Abgrenzung zu den Arbeitsbereichen bestehender AGs.

Die Verankerung ist gewährleistet durch entsprechende Aktivitäten in, sowie Vernetzungen mit den Gruppen und MGO. Damit einher gehen auch diesbezügliche personelle Überschneidungen.

4 vorläufige Arbeitsplanung entsprechend dieser Perspektive

Die vorläufige Arbeitsplanung besteht in der Fortsetzung der bisherigen Aktivitäten (insb. Durchführung von (bundesweiten) Veranstaltungen, Erstellung von Materialien zum Thema, Bündnisarbeit, aktive Teilnahme an den Sommer-Akademien etc. etc)

„Kernforderungen“ (die hier aufgeführten Forderungen und Analysen stellen nicht zwingend bereits den Konsens da innerhalb der AG, spiegelt aber zumindest aktuelle Debatten wieder, wohingegen der Appel der Kongress AG, den wir uns nach wie vor zu eigen machen 2011 im Konsens verabschiedet wurde)

Nach dem Kongress „Jenseits des Wachstums“ im Mai 2011 hat sich die Vorbereitungsgruppe des Kongresses zusammengetan, um die Widersprüche und Themensetzungen, die auf diesem Kongress entstanden sind, inhaltlich zu behandeln und zu diskutieren.

Der gesellschaftliche Reichtum liegt im Kapitalismus in zweierlei Form vor, als konkretes Gut, das der Bedürfnisbefriedigung dient. Als solches ist es endlich. Oder er liegt als Wert bzw. als Geldausdruck vor. Dann gibt er lediglich einen Sinn, wenn er profitabel investiert wird. Er verhält sich wie eine Zahlenreihe die beliebig wachsen kann.

Seit der Krise des Fordismus ab 1970 ist der Anteil des zinstragenden Kapitals, vor allem das fiktive Kapital und die Derivate in den letzten Jahrzehnten überproportional angewachsen. Auf der Grundlage von Überschüssen aus der Realwirtschaft, wurden immer größere Mengen an Fremdkapital zu niedrigen Zinsen geschaffen. Die Ökonomie wird finanzialisiert. Das Kapital ist fiktiv und erzeugt folglich lediglich Ansprüche auf Reichtum. Damit daraus reale Reichtumsflüsse werden, muss sie jemand bezahlen. Das passiert pausenlos durch Privatisierung, Kapitalisierung des Pro-

duktivitätsfortschritts, durch eine fortschreitende Verschuldung des globalen Südens, durch die Entwertung ostdeutschen und osteuropäischen Industrie und durch eine Zerstörung und Privatisierung der Sozialsysteme.

Eine Alternative wäre, dass die Produktion wachsen muss, unabhängig davon, ob die Güter gebraucht werden oder nicht. Um die Finanzkrise abzumildern, wurden umfangreiche Konjunkturprogramme, sowohl in den USA als auch bei uns (Verschrottungsprämie, Infrastruktur etc.) aufgelegt. Wachstum heißt die Devise, wenn es um die Überwindung der Krise und den Abbau der Schulden geht, in Verbindung mit Erhöhung der „Konkurrenzfähigkeit“ im globalen Wettbewerb (Lohnkürzungen, Arbeitsverdichtung). Dieses Wachstum bedeutet wiederum Überproduktion auf den globalen Märkten, beschleunigt durch Verringerung der Massenkaufkraft.

Dieses Wachstum indiziert aber, dass je nach Höhe des Wachstums eine Verdoppelung der Produktion in einigen Jahrzehnten eintritt. Das würde aber mehrere Erden benötigen. Damit untergräbt der Kapitalismus systematisch die Quellen des Reichtums: die Erde und den Arbeiter.

Wo die Wachstumsstrategie infolge ökologischer Grenzen problematisch zu werden scheint, wird vermehrt das angeblich nachhaltige grüne Wachstum ins Spiel gebracht. Also die Ausweitung regenerativer Energieformen, Maßnahmen zur Effizienzsteigerung beim Ressourcenverbrauch und diverse technische Lösungen zur Verminderung der Klimafolgen des Wachstums. Abgesehen von der Tatsache, dass auch dieser Wachstumsansatz Natur verbraucht und die ökologischen Probleme nicht dauerhaft zu lösen im Stande ist, ändert er an den beschriebenen grundlegenden Krisenmechanismen nichts, sondern trägt dazu bei, ihre Wiederholung zu initiieren, wenn nicht gleichzeitig an der Transformation des krisenbetroffenen Wirtschaftssystems gearbeitet wird.

Aber auch die weniger kapitalfreundlichen ökonomischen und gesellschaftlichen Lösungsstrategien führen letztlich zur Erneuerung des realkapitalistischen Regimes und sind nicht dafür geeignet, die wirtschaftlichen und ökologischen Krisen dauerhaft zu vermeiden. Die gegenwärtige Krise sollte infolgedessen auch nicht in ihrer akuten Phase zum Anlass genommen werden, die theoretische und praktische Suche nach wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Alternativen zu verringern oder gar zu unterbrechen, weil die direkten sozialen Probleme dies angeblich nicht zulassen. Stattdessen gilt es verstärkt deutlich zu machen, weshalb die Wachstumsideologie dringend zu überwinden ist und solidarische Wirtschaftsmodelle entwickelt und erprobt werden müssen. Es muss eine Grundsatzentscheidung weg von der Gewinnorientierten Ökonomie zu einer bedarfsorientierten Ökonomie stattfinden.

Zum einen durch Beseitigung der Destruktivtechnologien: Atomtechnik, Gentechnik und Militär mit der dazugehörigen Rüstungsindustrie. Sie liefern keinen Gebrauchswert für den Menschen. Diese Kämpfe werden auch bei attac geführt. Man muss nur daran anknüpfen.

Dann müssen die anlagensuchenden Kapitalmassen verringert werden. Als Wege dazu dienen ein Schuldenschnitt, eine hohe Vermögensabgabe und eine Vermögens- und Erbschaftssteuer.

Forderungen für eine bedarfsorientierte Ökonomie können Mindesteinkommen gegen Hunger im globalen Süden, Verstärkung der sozialen Infrastruktur, Stärkung der sozialen Sicherungssysteme durch eine Bürgerversicherung und ein bedingungsloses Grundeinkommen sein. Zusätzlich müssen die Allgemeingüter für eine stärkere Subsistenzwirtschaft gestärkt werden.

Auf unserer Arbeitstagung im April dieses Jahres in Hannover haben wir schon begonnen, Bereiche in denen kapitalistische Regulierungen besonders ineffektiv sind, in Workshops und Foren zu behandeln: Landwirtschaft und das Ingenieurwesen. Zusätzlich noch das Thema Demonetarisierung.

Mit der Wachstumsthematik werden Themen aufgegriffen, die in vielen AGs präsent sind, wie Umverteilen, soziale Sicherungssysteme, das bedingungslose Grundeinkommen, die gesamte Krisenproblematik, Schuldenaudit usw.

Wir haben festgestellt, dass das Wachstumsthema latent in den Gliederungen von Attac vorhanden ist.